

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1940**

4 (11.1.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-895538](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-895538)

# Nachrichten

## für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleich wird etwa möglicher Nachschuß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth Hauptstraße 11. Fernruf 890. Die 46 mm breite Anzeigenspalte 4 Pf. (andere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3 Bt. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Birt, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schlußtag 17.

Nr. 4

Elsfleth, Donnerstag, den 11. Januar

1940

### Der große Tred

Die Heimkehr der Wehrmacht (Sonderbericht aus Usching.)

Auf der fast 200 Meter langen Holzbrücke, die deutsche Soldaten bei Usching über den Bug gebaut haben, um die Kolonnen der deutschen Rückwanderer aus Wehrmacht anzuheben und ins Reich zu führen, steht ein kleiner Kreis von deutschen Volksgenossen des Umkreisungswerts, von Angehörigen des Volksgenossen, von A. Schwemmer und Mitgliedern des Roten Kreuzes. Alles wartet auf den Tred der Heimkehrer, der hier, weit östlich Lublins, ankommen soll, genötigt, trotz des bitter kalten Wintersturms, der über die Hügel am Bug in die weite Ebene hinabstürzt.

Draußen, auf wieder russisch gewordenem Boden, stehen die Vertreter der sowjetrussischen Grenzschutzformationen, patrouillieren die russische Armee mit aufgestellten Bajonetten. Mit einigen Vertretern deutscher Dienststellen gehen wir schließlich auf die russische Seite hinüber, um uns zu erkundigen, wann die Tredende erscheinen — es ist bereits Nachmittag geworden, und mit eindringender Dunkelheit soll der Transport abgewickelt sein. Während noch die beiderseitigen Bevollmächtigten Rede und Gegenrede tauschen, erscheinen die ersten Führer auf der abwärtsführenden Uferstraße, die zur Wehr führt. Es ist so weit!

Deutsche und russische Helfer fassen gemeinsam zu, um die durchweg sehr hinderlichen Familien von den Fahrzeugen zu befreien und ihnen beim Tragen ihrer Reisetaschen, Koffer und Bündel behilflich zu sein. Eine letzte Kontrolle der Wehrmachtspolizei durch die russischen Grenzschutzbehörden schließt sich an; indessen sind wir noch einmal wenige Schritte zurückgetreten, um wenig mehr als Armeslänge von unseren Volksgenossen getrennt, die auf das Passierwort warten. Als es ertönt, greifen alle Hände zu. Die zahlreich Kinder werden Sudepaga genannt, jeder fast nach ein Paar Pfadfinder, und folgt zieht jeder mit „seinem“ Pfadfinder über die Brückenmitte, die die deutsch-russische Zwittergrenze darstellt.

Eine endlose Reihe von Panzern, hoch mit Stroh beladen, wartet auf der deutschen Seite. Alles greift mit zu, um Frauen und Kinder und Gepäck einen behaglichen und sicheren Platz auf den Wagen zu schaffen, Helferinnen reichen von dampfenden Feldbüchsen Zigaretten und warme Getränke hinauf, und dann geht es auf wahrhaft politischen Straßen im Karach ab zur noch fast 20 Kilometer entfernten Kreisstadt mit dem Bahnhof.

Hier wartet schon der riesige Transportzug, behaglich geheizt, auf die Rückkehrer, um sie nach Lodsch weiterzuschicken. Dort geht es noch für kurze Zeit in ein Durchgangslager, wo ärztliche und berufliche Betreuung auf unsere Volksgenossen warten, und bald werden sie die Bauernhöfe verlassen, die ihnen zugewiesen sind.

Die 1000 Volksdeutschen sind in wochenlangem vorbereiteten Arbeit durch die deutschen Volkstruppen in Wehrmacht gesammelt worden, wo sie teilweise in Dörfern, teilweise in Erntehäusern durchgehend als Bauern und ländliche Handwerker lebten. Ihre Vorbereitungen sind größtenteils im 18. Jahrhundert als Ziebler dorthin gezogen, und jetzt gehen sie auf den Ruf des Führers hin alles, was Generationen geschaffen haben, auf in im Reich eine dauernde Heimat zu finden.

Sie haben alle lange Zeiten harter Verdrückung hinter sich. Schon vor dem Weltkrieg war ihr Los keineswegs leicht; dann folgten Ausweisungen und Verdrückungen durch die zaristischen Behörden, Kämpfe tobten besonders 1915 und 1916 in der Gegend zwischen Wladimir Wolynsk und Nowow, wo sie dicht bei dicht sitzen, und als das Land nach dem russisch-polnischen Kriege an Polen fällt, bricht eine Zeit ständiger Verfolgung an.

Juden und Polen weichen im Terror, aber nichts kann ihren Glauben erschüttern, daß auch für sie die Stunde der Befreiung schlagen muß und wird. Ihre Geisteskräfte wurden vertrieben, die Schulen der Deutschen geschlossen, ihre landwirtschaftlichen und gewerblichen Einrichtungen zerstört — sie und die Ukrainer galten nun einmal als Staatsfeinde und wurden als solche behandelt.

Das alles hat sich nun über Erwarten gewandelt. Eine neue Zeit ist für die Deutschen in Nordpolen, in Wehrmacht und der Ukraine angebrochen, und eine neue Welterwanderung nach Westen hat begonnen. Allein bei Usching werden dieser Tage 35 000 Wehrmachtdeutsche im Tred, mit Pferd und Wagen, mit Vieh und Ackergerät ins Reich kommen und auf bisher politischem Boden siedeln.

Gering ist die Habe dieser Menschen nach untern Begriffe, und dabei sind sie reicher als die allermeisten von uns; ja, 12 und 14 Kinder sind keine Seltenheit bei ihnen, und sie alle werden groß werden als Bürger eines starken Reiches, das ihnen eine neue Heimat gab. — u.

### Wieder Aufklärungsflüge

Der DAB-Bericht vom 9. Januar

DNB, Berlin, 9. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus örtlicher Spähtruppstätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee keine besonderen Ereignisse.

### Wachsende englische Wirtschaftsforgen

Bedeutliche Währungsrisiko — Überall wirkt sich die deutsche Handelskriegführung aus. Man hört jetzt gar nicht mehr das übliche Geprahl aus London, daß die deutsche Seeträgführung den Engländern nichts anhaben könne. Im Gegenteil, die nachdenklichen Stimmen werden immer dringlicher und lauter und die Sorgen der verantwortlichen Kriegsführer um die Zukunft immer größer. Die neuerliche Straffung der Wirtschaftsführung in Deutschland unter der Führung Hermann Görings hat die englische Defizitpolitik zu Vergleich mit der englischen Wirtschaftsführung herausgefordert mit dem Ergebnis, daß man immer beständlicher in London wird, ob denn die britische Wirtschaftsführung infamade ist, den Krieg durchzuführen.

Aus der Londoner Presse werden an Chamberlain allerlei peinliche Fragen gerichtet, wie etwa: Wo ist Englands wirtschaftlicher Generalstab? Was tut die Regierung, um die Preise zu kontrollieren, was tut sie um die große Gefahr einer Inflation abzuwehren?

Keine Rohstoffe, keine Devisen

Ein namhafter englischer Wirtschaftspolitiker läßt seinen Sorgen einmal völlig freien Lauf, ohne Bedenken zu bekommen, daß seine Meinungen die Kriegsführung in England schaden könnte. Er äußert sich offen zu, daß für England durch die einen wirtschaftlichen Wirtschaftsförderung und die anderen britischen Verluste an Handelsströme durch die deutsche Seeträgführung, zahlreiche Unfreiheiten gegeben seien. Angesichts der erheblichen Verknappung an Lebensmitteln und der geringen Vorräte fordert Salter die Anlegung von Lebensmitteln- und Rohstoffdepots. Salter fordert die Vergrößerung der industriellen Erzeugung, ist sich aber auch darüber im klaren, daß die Rohstoffbeschaffung wegen der Wirtschaftsförderung als sehr schwierig ist. Eine weitere Sorge machen ihm die Finanzierungsfragen.

Salter weist darauf hin, daß die Wirtschaftskraft Englands heute gegenüber 1914 wesentlich schwächer sei. Damals hätte man die gewaltigen Kredite Amerikas zur Verfügung gehabt, heute fehlt diese Finanzhilfe aus Amerika nicht nur, sondern auch die Goldbestände seien fast zusammengebrochen, und die Devisenknappheit sei bereits bedenklich.

Das Vertrauen in die englische Währung sei auf den neutralen Märkten stark erschüttert. Man rede dort nicht mehr nach englischen Pfunden, sondern nach Dollarwährung. Der Devisenmangel mache es unmöglich, die Ausfuhr zu steigern und deutsche Käufe auf den neutralen Märkten mit Hilfe von Preisüberbietungen zuzunehmen. Schließlich ist Salter in großer Sorge um die Handelsströme, die sich bei weiterer Wirtschaftsförderung der deutschen Seeträgmaßnahmen in einem solchen Umfang vermindern werde, daß dadurch alle wirtschaftsstrategischen Pläne Englands gefährdet würden.

Deutschlands Vorräte sind nicht einzuholen

Selbst der noch vor kurzem sehr großsprecherische Minister für wirtschaftliche Kriegführung, C. Ross, muß heute dem Korrespondenten eines englischen Blattes gestehen, daß Deutschland auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Kriegführung einen großen Vorrang vor Großbritannien hat. Er gesteht, daß die Erfolge der britischen Kontrollbehörden, „vom Standpunkt der Währungsfrage aus gesehen nicht von überragender Bedeutung sind“. Die neutrale Schifffahrt habe immer neue Mittel und Wege, die Kontrolle zu umgehen.

### Zuwenig und zu teure Lebensmittel

Die benötigende Lebensmittelknappheit hat jetzt endlich in England die Einführung von Lebensmittelrationierungen notwendig gemacht. Seit dem 3. Januar sind Butter, Speck und Zucker rationiert, aber es ist durchaus zweifelhaft, ob die festgesetzten Mengen auch wirklich zugeteilt werden können. Darüber hinaus heißt es, daß die Rationierung für weit mehr Lebensmittel notwendig wäre, aber die Engländer gestatten sich nicht, ihren Vorrat einzugehen, daß sie bisher organisatorisch so gut wie versagt haben. Um die ersten Rationierungen etwas „schmackhafter“ zu machen, wird dem englischen Volk erzählt, daß die Deutschen sogar die Währungsrationierungen müßten, die dagegen in England frei sei. Aber man erzählt es den Engländern nicht, daß die englischen Währungsrationierungen nur so viel Zucker enthält, daß die englischen Staatsrenten auch nicht mehr Währungsrationierungen können, als wir, ohne dabei die Garantie zu haben, daß sie ihren gerechten Anteil bekommen.

Die Währungsrationierungen sind in England niedriger als in Deutschland, und die übrigen Nationen in keiner Weise gestützt. Auf die Rationierung warten die Engländer immer noch. In den Grenzdistrikten der englischen Industriegebiete ist überhaupt kein Zucker zu Preisen zu haben, die ein englischer Arbeiter zum Arbeitslohn bezahlen kann. Darüber hinaus steht einwandfrei fest, daß mit jeder weiteren Lerne versetzten Schiffsraums die Rationierungsfragen für England immer schwieriger zu lösen sein werden.

### Lehrreiche Erinnerung

Es war einmal ein demokratisches Deutschland. Das war so demokratisch geworden, wie es die Franzosen und Engländer gewünscht hatten, und diesem demokratischen Deutschland hätte man eigentlich die nach den vierzehn Punkten des amerikanischen Präsidenten Wilson gemachten Versprechungen auch halten müssen. Es kam aber ganz anders. In Versailles wurde das demokratische Deutschland aufs bitterste enttäuscht. Das deutsche Volk, das man angeblich nicht betäubigt hatte, nahm Not und Glend und Enttäuschungen auf sich und machte die allergrößten Anstrengungen, um die sogenannten „Friedensbedingungen“ von Versailles zu erfüllen. Man muß sagen, die folgenden deutschen Demofrauten von damals haben gegenüber der Ausplünderung Deutschlands durch Frankreich und England nicht den geringsten Widerstand geleistet. Aber trotz ihres guten Willens war es eines Tages dazu gekommen, daß einige Vertragsbestimmungen und mehrere Abkommen Reparationskosten weniger über die Grenze nach Frankreich erbracht waren. Das genügte Frankreich, einer Demokratie, die angeblich jede Gewalt verabsäumt, um mitten im Frieden das westliche Industriegebiet Deutschlands zu überfallen. Französische Truppen fielen am 11. Januar 1923 in Essen und Gentland ein und besetzten schließlich das ganze Ruhrgebiet unter fortgesetzten Mordanschlägen. Auf demokratisch hieß das: die Entsendung einer von Truppen geleiteten „Ingenieurmission“. Zum Schutze dieser Ingenieure schickte Frankreich französische Offiziere in deutschen Straßen gegenüber der Zivilbevölkerung die Reiterpolizei. Zum Schutze dieser Ingenieure überließen schwarze Soldaten der „Grande Nation“ des Reichs deutsche Frauen und verewaltigten sie. Zum Schutze dieser Ingenieure veranfaßten die Franzosen an dem demütigen Karfreitag 1923 den Massenmord an den arbeitsfähigen Arbeitern, die dem vierzehn den Tod fanden. Als sich dann das genötigte Volk gegen die Vergewaltigung mitten im Frieden aufbäumte, mußte der Freiheitskämpfer Albert Leo Schlageter unter französischen Angeln am 26. Mai auf der Goltzheimer Weide bei Düsseldorf sein Leben aushauchen.

Es ist gut, sich heute dieser Geschehnisse zu erinnern. Wir wollen sie vergessen. Aus diesem Friedensschiff heraus ist das deutsche Volk bereit gewesen, unter aller Verwahrung einen Krieg zu ziehen, um Frankreich und Deutschland einander näherzubringen, und der Führer hatte durch den Verzicht auf territoriale Forderungen im Westen und Garantierung der französischen Grenze in wachstums staatsmännlicher Großzügigkeit einem dauernden Frieden zwischen Deutschland und Frankreich den Weg ebnen wollen. Die Franzosen haben aber als getreue Vasallen des perfiden Allions die deutsche Friedenshand ausgefallen und dem deutschen Volk eine Vernichtungskrieg angelegt, hinter dem das herberührende Treiben der jüdischen Mächte steht.

Wir aber werden diesen Kampf gewinnen und in keiner Stunde mehr schwach werden, selbst wenn die Schiffe der Franzosen entfallen. Die Völker werden die lockenden Versprechungen demokratischer Heuchler nicht annehmen lassen. Wie die Erfüllung solcher Versprechungen dann aussieht, haben wir Versailles und der Ausfuhr im Ruhrgebiet gezeigt. Niemals wird sich ein Versailles oder ein ähnlicher Raubzug wie der ins deutsche Industriegebiet wiederholen!

### Der Todesgürtel um England

Griechische Reeder hatten ihre Schiffe zurück. Erste Beloragis in englischen Schiffsfahrts-freien.

Die deutsche Seeträgführung zieht den Gürtel des Todes um England immer enger. Nach einer Londoner Meldung weigern sich die griechischen Schiffseigenümer, noch weitere Schiffe auf Fahrten zwischen griechischen Häfen und dem Mittelmeer einzusetzen. Die Griechen ziehen es vor, ihre in Wales bestellten englischen Kohlen nicht mehr auf eigenen Schiffen, sondern auf englischen Schiffen kommen zu lassen. Diese Erklärung hat in englischen Schiffskreisen größte Befürzung hervorgerufen, um so mehr, als die Leistungsfähigkeit der englischen Handelsflotte heute schon um 25 v. S. verringert ist, namentlich dadurch, daß das Begleitflotten eine zeitliche Verlängerung der Schiffsfahrten um 50 v. S. gegenüber den Friedenszeiten mit sich bringt.

Selbst kommt, daß die Knappheit an Schiffen, da man immer mehr hat, und die Nachfrage der neutralen Reeder sichmindernde Köden erreicht haben. Auch Schiffsbestellungen der britischen Regierung sollen heute dreimal so viel als Schiffsbauten auf englischen Werften. Obwohl England neutrale Handelsflotte rigoros in die Häfen einschleppt oder anhält, erweist sich auch diese Maßnahme als unzureichend. Wie das amerikanische Staatsdepartement in Washington berichtet, wurden bisher durch Engländer und Franzosen 85 U.S.M. Dampfer angehalten. In zwölf Fällen handelte es sich um völkerrücksichtlose Anhaltungen.

### Französisches Wachschiff gestrandet

Zu Vigo traf der spanische Frachtdampfer „Jasa de Demerit“ mit 15 Getreideschiffen des geachteten französischen Wachschiffes „Yaraja“ an Bord ein. Das Wachschiff hatte infolge Sturms in der Nähe der Hafeneinfahrt von Vigo Schiffbruch erlitten. Das französische Schiff, ein bewaffneter Frachter von 1000 Bunkertonnen, ist verloren. Von der 83 Mann starken Besatzung werden 18 Mann noch vermist, die wahrscheinlich ums Leben gekommen sind.

## London sucht irisches Kanonensfutter

Unruhe der Iren verweigert — Scharfer Protest de Valera's  
Zwischen den Iren und England ist ein neuer schwerer Konflikt ausgebrochen, dessen Ursache darin zu suchen ist, daß die britischen Behörden die 40 000 Iren zwischen 21. und 28. Jahren, die in England beschäftigt sind, als wehrpflichtig erklären und ihnen daher eine Ausreisegenehmigung nach Irland verweigern. Der irische Ministerpräsident de Valera hat bei der britischen Regierung Einspruch erhoben und erklärt, daß die Iren Bürger des Freistaates Eire seien und ihrer Militärpflicht allein dort zu genügen hätten.

In der Nähe des Hauptquartiers der Polizei, die gegen die irische Freiheitsbewegung (IRA) im Nordwesten von Irland eingesetzt ist, wurde eine Bombe geworfen. Von den 12 im Gebäude weilenden Polizisten wurde jedoch keiner verletzt. Ein großes Militär- und Polizeiaufgebot hat den ganzen Stadtteil abgeriegelt.

## Gewalt gegen Palästina-Araber

England will mehr für die Juden tun — Uneingeschränkte  
Jubeneinwanderung gefordert

Der von der britischen Kriegsregierung nach USA entsandte bevollmächtigte Duff Cooper, ein Zölibdler, hielt in einer zünftigen Versammlung eine wichtige arbeitsfähige Rede. Duff Cooper erklärte, England sei angesichts der zunehmenden antisemitischen Tendenzen in vielen Ländern nunmehr verpflichtet, beim Wiederaufbau Palästinas noch mehr für die Juden zu tun als es jemals versprochen oder zu tun beabsichtigt. Die bisherige Palästina-Politik Englands, die weder Juden noch Araber bevorzugte, habe sich als unpraktisch herausgestellt und einen Kurzwendel notwendig gemacht, der die englische Regierung zwingt, eindeutig zu entscheiden, was zu entscheiden. Falls die Araber unter solchen Umständen nicht länger in Palästina verbleiben wollten, müßten ihnen anderweitig große Gebiete zur Verfügung (1). Die Versammlung beschloß, die britische Regierung aufzufordern, die jüdische Einwanderung in Palästina uneingeschränkt zuzulassen.

## USA. erstrebt Herrschaft der Meere

Wasserkraft als ein Heereshaushalt für das neue  
Zeitalter einrichtet, der den Ausbau Maslans zu einer  
der am höchsten besetzten Zonen der Welt vorsieht. Durch  
sich vor auf die Atlantikinsel Maslana soll zu einer großen  
Festung und Andorage (Maslana) zu einem großen Militär-  
stützpunkt ausgebaut werden.

Die amerikanische Presse erklärt, dem Präsidenten schwebt eine Flotte vor, die innerhalb von fünf Jahren wesentlich stärker als die britische und doppelt so stark wie die japanische sein soll. Zum zweitenmal innerhalb eines Jahres hat der Präsident der Vereinigten Staaten eine Gelegenheit, die Herrschaft der Meere zu übernehmen, diesmal werde die USA-Marine die Gelegenheit nicht verpassen.

## Günstiger Verhandlungsstand

Tosio-Moskau

Ergebnislose Besprechungen mit USA.

Die Verhandlungen zwischen England und Japan nehmen, wie der japanische Außenminister Nomura in einer Sitzung des Kabinettsrats mitteilte, einen günstigen Fortgang.

Mit Amerika bemühe man sich, sobald wie möglich einen Zustand herbeizuführen, der beiden Seiten nach Möglichkeit gerecht werde. Da die japanisch-amerikanischen Verhandlungen bisher ergebnislos geblieben seien, müßte mit einem durch den Einbruch Sondergebühren gesicherten vertraglichen Zustand gerechnet werden. Wenn Washington einen wirtschaftlichen Austausch mit Japan ablehne, so müßte Japan auf einseitige Beschränkungen seines Handels mit Amerika gefaßt sein.

## Japans Neuorientierung in China

Unterstützung der Regierung Wangschingwei — Kabinetts-  
umbildung in Tosio?

Der japanische Ministerpräsident berichtete dem Kaiser über den Beschluß des Kabinetts, die neue, unter Führung Wangschingweis stehende Regierung in China zu unterstützen. Die japanische Presse hebt hervor, daß mit der Unterstützung des Kabinetts, die neue Regierung in China unterstützung zu unterstützen, ein wichtiger politischer und militärischer Abschnitt im Chinakonflikt erreicht ist, der als Ausgangspunkt für weitere bevorstehende Aufgaben betrachtet werden könne. Man ist entschlossen, die UNabhängigkeit und Gerechtigkeit Chinas unter der neuen Zentralregierung anzuerkennen. Hiernach ergäbe sich ohne weiteres, daß Japan nicht die Absicht habe, in China eine Puppenregierung aufzurichten.

Gleichzeitig wird von der japanischen Presse betont, daß der japanischen Wehrmacht in ihrer Zusammenarbeit mit dem Zentralamt für China bei der Durchführung des chinesischen Konflikts weiterhin eine entscheidende Rolle zufällt. Deshalb müßte die Wehrmacht darauf bestehen, daß die jetzt an einem entscheidenden Wendepunkt angelangte Chinapolitik Japans von einem stärkeren Kabinett geführt werde. Immer mehr tritt der Name des früheren Ministerpräsidenten Kano in den Vordergrund. Man weiß darauf hin, daß Fürst Kanobe bereits vor zwei Jahren einflussreiche Förderer einer neuen chinesischen Regierung unter Wangschingwei gewesen sei, und glaubt, daß er die Chinapolitik zu einem erfolgreichen Ende führen werde.

## Englands Plutokraten stellen sich vor:

### Mr. „Schirmberlain“



(Westbild-M.)

Indien postbillig zu kaufen, das in eine gewinnreiche Warentage verwandelt werden sollte. Hier müßte sich der junge Neville, den der Vater für die Politik nicht befähigt hielt, versuchen. Vier Jahre plante sich Neville, vergebens, sich zu verheiraten und mußte schließlich den Versuch aufgeben; die Planung verlor er. Ein Pech, das ihn in seinem Jugendjahre schon verübert haben soll, ihn aber nicht davon abhielt, später auf andere Weise Geschäfte zu machen.

Besondere Kennzeichen: Chamberlain wurde durch seinen Neomschirm ebenfalls bekannt wie durch seine politische Tätigkeit. Der Neomschirm machte ihn zur beliebtesten Figur der Politik und brachte ihm im deutschen Volkstum den Namen „Mr. Schirmberlain“ ein. Ansonsten ist Neville ein begeisterter Sportler, und er betrachtet es als das größte Opfer, das er der englischen Nation brachte, daß er während der Kriegszeit auf sein Angeln verzichtete.

In sein politisches Amt ist Chamberlain durch seine Geschäftstüchtigkeit hineingekommen. Als Organisator der vierlichen Schirmberlain hat er sich die wirtschaftlichen Fähigkeiten erworben, und als Direktor der Konzerns und Aufsichtsratsmitglied bedeutender Industrieunternehmen hat er sich ein schönes Vermögen zusammengekauft. Er ist der Prototyp des englischen Kapitalisten, der die Welt nur durch die Brille des Profitmachers ansieht. Als Bürgermeister von Birmingham hat er sich erfolgreich im Staatsdienst versucht. Als er 1931 Schatzkanzler wurde, da hatte er bereits eine gewichtige Stimme in der englischen Wirtschaft. Er leitete die ersten 6000 Aktien der „Imperial Chemical Industries“, des größten britischen Unternehmens für die Herstellung chemischer Produkte. Außerdem befasste er sich mit 11 000 Aktien des größten Nahrungsbetriebes der Welt, „Meads-Whitman“, im Besitz des schweizerischen Mr. Chamberlain. Seine Verbindung zu den englischen Wirtschaftskräften und die Beziehungen zu den amerikanischen Wirtschaftskräften waren von Anfang an. 1919 bis 1922 war er u. a. Direktor der Nahrungsfirma W. S. A. Aber das ist nun einmal Familienvererbung oder einflussreichen englischen Politiker, daß sie möglichst gute Verbindungen mit der britischen Schwerindustrie haben. Darin unterscheidet sich der „Alte“ weder von seinen Kollegen noch von den meisten Mitgliedern der Parlaments-Fraktion vor ihm, was Mr. Chamberlain für ein sehr privates Interesse an dem Kriege hat. Bei dem Wagnis, das er in England angeht hat, werden natürlich seine Aktien steigen.

Wenn es einmal so ausseh, als wollte Mr. Chamberlain eine Annäherung seines und des deutschen Volkes zuzwecken bringen, so wissen wir heute, daß seine Unterwürigkeit unter die Erklärung von München eine der gemeinsten Beugungen war, die sich je ein britischer Politiker erlaubt hat. Was er vielleicht auch nur der Erwerbungen der jüdisch-plutokratischen Weltanschauung ist, die diesen Krieg vorbereitet hat, so trägt er doch die Hauptverantwortung.

## Erfolgreicher Vorstoß gegen England

Deutsche Flieger vernichten feindliche  
Vorporkfahrzeuge und im Geleit fah-  
rende Handelschiffe

DNB, Berlin, 9. Januar.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Küste. Hierbei wurden mehrere bewaffnete Vorporkfahrzeuge und in deren Geleit fahrende Handelschiffe angegriffen und vernichtet. Die eingeschlagenen Flugzeuge sind sämtlich unverfehrt zurückgeführt.

## Das sowjetrussische Verkehrsflugzeug in Berlin

Planmäßiger Verlauf des Fluges  
Im Rahmen der angekündigten Verkehrsflüge auf der Strecke Berlin-Moskau traf das erste sowjetrussische Verkehrsflugzeug in Berlin ein.

Es war auf seinem Zuge planmäßig in Mint, Wiatost und Königsberg aufzuhaltend. Auf dem gleichen Wege ist die Maschine wieder nach Moskau zurückgefliegen.

## 3500 geologische Expeditionen

Entdeckung neuer ergiebiger Erddol- und  
Erzvorkommen.

Im Jahre 1939 haben 3500 geologische Expeditionen die reichen Bodenschätze der Sowjetunion in allen Gebieten eingehend erforscht und dabei neue zum Teil außerordentlich ergiebige Vorkommen entdeckt.

In Ostibirien, im Fernen Osten, im Kaukasus und im Ural wurden Erddolvorkommen festgestellt, durch die die bisher bekannten Vorkommen eine Erhöhung um mehrere hundert Millionen Tonnen erfahren. Im Altai, im Ural, in den kirgisischen Gebieten und in Kasakstan wurden umfangreiche Lager von Wolfram erzeht, in der Gegend von Schita an der Grenze der Mongolei ferner drei Molibbdol-Vorkommen. In Abchasien und Tschetschenien wurde Kupfer gefunden. In den kaschischen Gebieten wurden fünf Bauxitvorkommen festgestellt. Daneben sind die Bauritzlager in der Gegend von Weningrad und Zula sehr bedeutend. In der Ukraine ließ man bei Krenschinok auf Eisen erz. Schließlich wird man in diesem Jahre an verschiedenen Stellen im Ural systematisch nach Diamanten schürfen.

## Französische Presseangriffe auf Moskau

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Frankreichs zu  
Sowjetrußland verlangt.

Der französische Politiker Vladimir d'Ormesson fordert im „L'Espresso“ den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland. Frankreich habe sich in Geis für den Ausschluß Rußlands aus der Liga ausgesprochen. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen müsse daher sofort erfolgen. Man müßte endlich einmal mit „einer Arbeitseifer“ auftrumpfen, die erste Unannehmlichkeiten mit sich bringe und feinerlei Vorteil.

## „Man muß andere Schlachtfelder suchen ...“

Der französische Journalist Gerard Fleury von der Zeitung „Le Soir“ erklärte in einer Unterredung mit portugiesischen Pressevertretern: „Ich glaube nicht, daß der Krieg sich in Frankreich entscheidet. Man muß andere Schlachtfelder suchen. Es würde nicht wundern, wenn Frankreich und England auf Grund des Krieges erklären würden. Vielleicht ist die Besetzung Murmann ein Ausgangspunkt oder später die Grenzen Franz oder Indiens.“

## Erfolgslose Handelsvertragsverhandlungen der USA.

Keine Einigung mit Argentinien und Uruguay

Nachdem erst vor wenigen Tagen die Handelsvertragsabhandlungen zwischen USA und Argentinien erfolglos abgebrochen wurden, weil sich die Amerikaner weigerten, größere Einfuhrkontingente für argentinische landwirtschaftliche Erzeugnisse zuzugestehen, sind nunmehr auch die Wirtschaftsverhandlungen zwischen USA und Uruguay erfolglos geblieben. In Uruguay liegen die Verhältnisse ähnlich wie in Argentinien.

Die Regierung in USA ist in erster Linie darauf bedacht, die USA-Verträge zu schließen und wohnt sich daher gegen Einfuhr aus den südamerikanischen Staaten. Hier liegt das Hemmnis, an dem die Verhandlungen mit Argentinien und mit Uruguay scheitern mußten. Washington ist also,

# ALLES FÜR KARIN

Roman von Hanni Seppeler

261

Schwer tropfen die Worte, und jedes einzelne fiel wie ein glühender Tropfen in das Herz des Mannes, der wie erstarrt lauschte und den erregten Herzschlag der Frau spürte. Er wagte kaum zu atmen. Ungehore Angst hatte ihn bereits nach den ersten Sätzen befallen, eine Ahnung, daß noch etwas Furchtbares kommen würde.

Er wollte fragen: Den Namen des Mannes, den Namen! Aber die Kehle war stumpf und ausgetrocknet, so daß er kein Wort hervorbrachte. Und nun brauchte er nichts mehr zu fragen, als sie den Namen ihres Kindes nannte, das hilfsvorbereite Freunde an Kindes Statt annahm.

Wie im Traum erreichten ihn ihre letzten Worte: „Einmal nur möchte ich mein Kind, meine Karin sehen, jetzt, als junges Mädchen. Ob sie mir wohl gleich — oder — ihm? Ob sie gut und brav ist? An ihrem 20. Geburtstag im Mai habe ich abends vor dem Hause des Dr. Engelhoff gestanden, ganz verzweifelt, habe junge Stimmen gehört. Es war so schwer —“ verlang die Stimme der Viane Westermann.

Da sie hinter ihrem leichten Wort ein so qualvolles Stöhnen hervor, daß Viane zusammenfuhr.

„Klaus — Klaus!“ flüsterte sie, verständig, dem Mann in die Augen zu sehen. Jedoch Klaus hielt fest die Fäuste an die Augen gepreßt.

Herrgott — Fassung — Fassung! Ichrie er sich innerlich an. Sie darf nicht ahnen, daß ihre eigene Tochter meine Braut ist — dann ist alles zu Ende. Großer Gott, ich muß den Verlust verloren haben. Das gibt es ja gar nicht, daß das Schicksal so entsetzlich grausam ist. Seine kleine Karin die Tochter der geliebten Frau? Jetzt müßte er auch, warum sie ihm vom ersten Augenblick an so seltsam vertraut er-

schien, jetzt müßte er, daß er sie unendlich schon seit jenem Moment liebt, als er sie ohnmächtig aufgefangen hatte.

„Verzeih, Viane!“ kam es endlich heiser zu ihr. „Verzeih — es hat mich zu sehr erschüttert, was du Armes erlebt hast.“ Er zog die bebende Frau auf seinen Schoß, küßte mit trockenen Lippen ihre Hände und ihr Haar.

Groß gingen die Augen der Frau, die sich aus jenen Armen befreite, an dem erblaßten Gesicht des Mannes, dann flüsterte sie: „War die Probe — zu — schwer, Klaus? Sei ehrlich!“

Da nahm er ihr Gesicht in seine Hände: „Ach liebe dich mehr als je.“

„Nun ist alles gut, Klaus!“  
Wenn du wüßtest, du arme Frau, dachte Klaus. Er erhob sich.

„Ich möchte jetzt gehen, Viane. Nicht wahr, das versteht du?“

Sie nickte. Zärtlich küßte er ihre Hände, ihre Augen.

„Gute Nacht, du liebe Frau.“

„Gute Nacht, Klaus!“

Viane horchte den Schritten des Mannes nach, die nicht wie sonst elastisch verfallen, sondern verhalten und schwer auf jeder Stufe zu lasten schienen. Jetzt preßte sie die Hände zusammen, bedrückte ihre zitternden Herz: Es ist nicht so einfach, womit er sich auseinandersetzen muß — aber er ist stark und gut.

Nein, Klaus Brandis war gewiß kein Schwächling. Er packte das Leben und was es an Widerständen bot, mit festen Händen an. Aber was ihm hier das Schicksal in den Weg geworfen hatte, war so außergewöhnlich, daß er vorläufig nicht wußte, was geschehen sollte.

Er lief durch die nächtlichen Straßen.

Langsam und hart rieselten die ersten Schneeflocken. Klaus bemerkte es nicht.

Jetzt hieß er am Rhein. Schwer, dunkel, geheimnisvoll, ein Symbol des menschlichen Lebens, erschien ihm der Strom heute nacht.

Immer wieder fragte Klaus sich: Was soll ich tun ihr

lagen, wer meine Braut ist? Dann wird sie nie und nimmer meine Frau. Heiratet Viane mich jedoch, ist ein Zusammenstoß mit Engelhoff nicht zu umgehen. Und wenn ich mich jetzt nicht von Karin löse, muß Viane denken, daß ihre Vergangenheit uns trennt. Was ich auch tue, alles ist verfehrt.

Klaus riß den Hut vom Kopf, ließ sich von dem kalten Wind die heiße Stirn kühlen, preßte ohnmächtig die Zähne aufeinander: Herrgott, was tun? Was tun?

Das aber wußte Klaus: Verhüten, daß Viane in neue Kämpfe und Konflikte geriet, das würde er tun. Sie hat gerade genug gelitten, dachte er in heißem Mitleid.

Und Karin? Wie sollte er sich von Karin lösen? Es mußte sie hart treffen, daß er eine andere Frau liebte.

Oft schon hatte er darüber nachgedacht, daß die Verlobung mit dem so viel jüngeren Mädchen eine unüberlegte Handlung war. Er hätte vernünftiger sein und auf Karin Schmerz über seine Verletzung nach Rücksicht in dieser Weise reagieren sollen. Wahrscheinlich war sie sich selbst nicht über ihr Gefühl zu ihm klar gewesen. Hätte er München nicht verlassen, wäre es auch wohl kaum jemals zu einer Verlobung zwischen ihnen gekommen.

Gewiß würde auch ihr eines Tages die Erkenntnis kommen, daß er nicht zu ihrer Jugend paßt.

Mit der an Klaus charakteristischen, trogigen Bewegung warf er plötzlich den Kopf in den Nacken: „Ich muß und werde die richtige Lösung finden!“

Die Sekretärin Fräulein Fischer klopfte bei Viane an: „Frau ter Schüren, müssen Sie vielleicht, wann Herr Dr. Brandis heute zurückkommt? Da ist eine junge Dame aus München, die ihn unbedingt sprechen will.“

„Ach weiß es nicht genau, Fräulein Fischer, aber ich denke gegen sechs Uhr.“ Viane sah auf ihre Uhr. „Es ist jetzt halb fünf — vielleicht kann die Dame wiederkommen, wenn sie nicht so lange warten will.“

„Ach will es ihr sagen.“ Fräulein Fischer ging.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus Nah und Fern

Elbfleth, den 11. Januar 1939

## Tags-Feier

• **Ausgang:** 8 Uhr 37 Min. • **Untergang:** 16 Uhr 32 Min.  
• **Schwärze:**  
3 44 Uhr Vorm. — 16 12 Uhr Nachm.  
12. Januar: 4 19 Uhr Vorm. — 16 49 Uhr Nachm.

• Der 16jährige Sohn eines Schmiedemeisters in Elbfleth-Neuentlee verfuhrte mit einem glühenden Eisenstück den eingetroffenen Schweißapparat anzuzünden. Hierbei entstand durch die noch darin vorhandenen Gase eine Explosion. Der Behälter flog auseinander und verletzte den Sohn lebensgefährlich am Kopf.

• **Gerichte für den Opfersonntag in Gastsitäten.** Der Leiter der Wirtschaftsprüfung Gastsitäten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am Opfersonntag, dem 14. Januar, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr in allen deutschen Gastsitäten keine anderen Gerichte als folgende Eintopfergerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: 1. Zwiebel- oder Kartoffelsuppe mit Einlage, 2. Gulusch mit Sauerkraut und Kartoffeln (von Rind- und Schweinefleisch), 3. Weiskost mit Rindfleisch, 4. Fischgericht oder Gemüsetopf nach Wahl.

• Diesmal sind es 366 Tage. Das Jahr, das wir begonnen haben, ist ein Schaltjahr und hat 366 Tage. Alle jene, die am 29. Februar Geburtstag haben, können also ihren Geburtstag wieder einmal richtig feiern.

• **Offenhaltungspflicht der Ladengeschäfte.** Wie aus einer Stellungnahme der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zu der vom Reichsarbeitsminister verfügten Verordnung über die Ladenzeiten hervorgeht, sind die Geschäftsinhaber nunmehr verpflichtet, während der Verkaufszeiten ihre Betriebe offenzubehalten. Das sei eine entscheidende Neuerung gegenüber dem bisherigen Recht, das lediglich die Zeiten festlegte, innerhalb deren die Geschäfte offen gehalten werden durften. Im einzelnen zitiert der Vertreter aus der Neuregelung, daß es für die Lebensmittelgeschäfte beim bisherigen 19-Uhr-Ladenstillschluß bleibt und daß nur ausnahmsweise eine Verlängerung darüber hinaus in Frage kommt. Für den Lebensmittelhandel kann ein Mittagsladenschluß festgelegt werden, um den Geschäftsinhabern die mit der Bewirtschaftung verbundene zusätzliche Arbeit zu erleichtern. Die Mittagspause soll im allgemeinen zwei Stunden, in Großstädten eineinhalb Stunden nicht überschreiten. Für alle anderen Einzelhandelsbetriebe soll in den Gebieten mit Verdunkelung die Verkaufszeit grundsätzlich um 18 Uhr enden. Ein Mittagsladenschluß ist dann nicht mehr zulässig. An Sonn- und Feiertagen und an Tagen vor Feiertagen gilt auch für die Geschäfte der 19-Uhr-Schluß; er kann bei dringendem Bedürfnis auf 20 Uhr verlegt werden.

• **Radfahren im Winter.** Während der kälteren Jahreszeit sichten viele Radfahrer in die öffentlichen Verkehrsmittel. Sie bedürfen der Schutzhüllen ihrer Gesundheit und auch erhöhten Materialverbrauch. Freilich ist das Radfahren im Winter nicht mit den gleichen Annehmlichkeiten verbunden wie im Sommer, wenn sich der Fahrer aber entsprechend kleidet und an die strengere Witterung gewöhnt, so leistet das Rad das ganze Jahr hindurch gute Dienste. Zur Ausrüstung des Fahrers gehört bei Regen und Schnee ein wasserdichter Umhang. Neuerdings werden diese Allwetter-Überzüge aus einem aluminiumfarbigen, bezugselastischen Textstoff hergestellt, der auch für die Straßen- und Motorwagen von Kraftwagen verwendet wird. Die helle metallische Farbe dieser Umhänge ist in der Dunkelheit ein recht guter Schutz gegen das Lebersehenwerden. Im übrigen muß sich der Fahrer mit warmen Handschuhen und derber Fußbekleidung versehen. Wenn Hände und Füße gegen die Kälte genügend geschützt sind, sieht man sich auch bei nebliger und frostiger Witterung nach kurzer Gewöhnung auf dem Rade wohl und behaglich. Bei scharfem Frost sind Ohrenschutzhelm unentbehrlich. Da man nicht leicht gut mit einem Mantel radfahren kann, soll die Kleidung mehr winterlichen Charakter tragen, wobei wohl zu bedenken ist, daß infolge schneller Fahrt die winterliche Kälte stärker einwirkt als beim Fußwandern. Darum soll man bei großer Kälte stets nur höchstens so schnell fahren, daß der Mund geschlossen und die Atmung ruhig und gleichmäßig durch die Nase erfolgen kann. Wer sich allzu warm kleidet, gerät bei zu rascher Fahrt ins Schwitzen. Der vernünftige Radfahrer schützt sich vor Erkältungen durch entsprechend mächtiges Tempo und vermeidet zu schroffe Übergänge der ihn umgebenden Temperatur. Im Herbst und Winter, auch sonst in Zeiten vieler Niederschläge, haben sich die seit wenigen Jahren herausgekommenen „Allwetteräder“ gut bewährt. Diese Räder besitzen absichtlich keine blanken Teile, die laufend einer gewissen Pflege bedürfen. Vielmehr sind die sonst rostempfindlichen Eisen- und Stahlteile durch neuartige Verfahren gegen die Einwirkungen von Regen und feuchter Luft geschützt und mit besonders dauerhafter emailleierter Lackierung von metallisch grauer Färbung versehen. Bei vereiterten Straßen und Spuren empfiehlt es sich, den Latex in den Reifen etwas zu verringern.

• **24 Millionen neue 50-Pennigstücke.** Der Reichsfinanzminister veröffentlicht die Lebenszeit der Münzprägungen im letzten Vierteljahr 1939. Von den alten großen Zweimarkstücken, die mit dem 31. Dezember als Zahlungsmittel ungültig geworden sind, waren Ende Dezember noch 29,5 Millionen im Umlauf. Der Gesamtumlauf hat über 213 Millionen betragen. Der Bestand an den neuen kleineren Zweimarkstücken hat sich inzwischen auf über 252 Millionen Mark erhöht. Auch an Fünfmarkstücken sind weitere rund 12 Millionen ausgeprägt worden, so daß der Umlauf jetzt 1,1 Milliarden beträgt. An Einmarkstücken sind 419 Millionen Mark ausgeprägt, während der Bestand an Nickel-Fünfsiggen fast 117 Millionen Mark beträgt. Hierzu sind jetzt die neuen Aluminium-Fünfsiggenstücke getreten, von denen Ende Dezember 11,8 Millionen Mark ausgeprägt worden sind. Auch die Ausprägung von Kleinmünzen ist weiter um fast vier Millionen Mark erhöht worden.

• „Empfänger zum Wehrdienst eingezogen“. Der Absender einer Postsendung kann durch einen Vermerk in der Aufschrift die Nachsendung aus-schließen. Vielfach geschieht das durch den Vermerk: „Nicht nachsenden, sondern mit neuer Aufschrift an den Absender zurück“. Der Reichspostminister hat die Vorschriften über die Nachsendung dahin beschränkt, daß auf Sendungen an Personen, die zum Wehrdienst eingezogen sind, nicht deren Feldpostanschrift angegeben, sondern nur der Vermerk zu machen ist: „Empfänger zum Wehrdienst eingezogen!“

• **Deutsche See- und Winienschiffahrt 1939.** In dem vom Reichsverkehrsministerium veröffentlichten Rückblick auf die Entwicklung der einzelnen Verkehrsstränge im Jahre 1939 wird festgestellt, daß die deutsche Handelsflotte sich in den ersten acht Friedensmonaten des vergangenen Jahres in ihrer Gesamtbruttonnennleistung trotz der unvermeidlichen Abgänge vergrößert hat. Die Zahl der Totalverluste durch Schiffbruch usw. ging im Vergleich zu 1938 um 50% zurück. Die verhältnismäßig geringe Zahl von Schiffsunfällen, bei denen keine Menschenleben verloren gingen, zeugen von der erfolgreichen Weiterentwicklung der Sicherheitsmaßnahmen in der Seeschiffahrt. Die britische Kriegserklärung habe die deutsche Seeschiffahrt Anfang September vor außerordentliche Aufgaben gestellt. Zahlreiche unterwegs befindliche deutsche Schiffe haben durch geschickte Navigation ihrer Kapitäne und die Leistungsfähigkeit ihrer Mannschaften die englische Blockade durchbrochen und den Heimathäfen erreichen können. Einzelne Schiffe, die den feindlichen Seestreitkräften nicht auszuweichen vermochten, haben sich durch Selbstverleuten dem Zugriff des Feindes entzogen. Dieser Einlagereisefahrt und Tapferkeit der deutschen Seeleute wird besonders gedacht. In der Winienschiffahrt sind die Transporte in den Friedensmonaten des vergangenen Jahres weiter gemessen. Der Krieg stellte neue erheblich gesteigerte Anforderungen, um durch planmäßige Einlag der Winienschiffahrt die übrigen von der Kriegswirtschaft stark in Anspruch genommenen Verkehrsmittel zu entlasten. Im Zusammenhang damit wurden mehrere Maßnahmen, die zur Bekämpfung der früheren Notlage der Winienschiffahrt erlassen worden waren, wieder aufgehoben. Damit war es möglich, die Winienschiffahrt einheitlich ohne Bindung an die heimischen Wasserstraßen für leistungsfähige Transporte und für die Beförderung der lebenswichtigsten Güter in die jeweils notwendigen Verkehrsbeziehungen einzuleiten. Die Winienschiffahrt blieben im wesentlichen unverändert.



• **Brate.** In Anwesenheit von Oberführer v. Hedemann, als Inspektor der SA-Standarten des Oldenburg Landes und in Anwesenheit des Kreisleiters wurde am Sonntag in Brate die SA-Standarte 10 aufgestellt unter der Führung von Obersturmführer Karl Auffarth. Der Bereich der SA-Standarte 10 deckt sich in seinen Grenzen mit demjenigen des Kreises Wesermarsch der NSDAP, wie auch mit den Grenzen des Landkreises Wesermarsch.

• **Nordenham.** In den frühen Morgenstunden des Sonnabends stürzte am Hafen der zur Besatzung eines Schiffes gehörende und zuletzt in Hamburg wohnhafte 1. Offizier Otto Rohde beim Bombenabwurf aus beträchtlicher Höhe ab und lag auf einem Bier-Dalben auf, wo er in schwerverletztem Zustande bewußungslos liegen blieb. In den Nachmittagstunden des Sonnabends ist der 47jährige R., welcher 14 Jahre bei seiner Reederei tätig war und sich alleinig größter Werkschätzung erfreute, im Krankenhaus Nordenham, ohne das Bewußtsein zurück-erlangt zu haben, verstorben.

• **Nordenham.** Der 46jährige S. aus Genshamm, der bereits wegen gefährlicher Körperverletzung, Betruges, Diebstahls und schwerer Diebstahls vorbestraft ist, stand nunmehr unter Anklage des Rückfalldiebstahls. Der Anklage hatte Arbeitskameraden, die ihre Motorräder und Schutzkleider in einem Schuppen abgestellt hatten, drei Leberzettelchen und ein Paar Lederhandschuhe entwendet. Die Handschuhe wurden später am Deich in Wixen gefunden. Vor Gericht gab der Angeklagte die Straftaten zu und begründete sie mit wirtschaftlicher Notlage. Er wurde dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wegen Rückfalldiebstahls in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen Fluchtverdachts bei Höhe der Strafe wurde der Angeklagte im Gerichts-saal verhaftet.

• **Delmenhorst.** Die seit dem 17. August 1938 vermählte Ehefrau Klara Soffner geb. Friese, geboren am 8. Dezember 1897 in Bardowick, zuletzt wohnhaft in Delmenhorst, Düpperstraße 70 bei dem Ehemann, ist im November 1939 in dem Waldstück „Gatzhorst“ an der Straße Delmenhorst-Wilbschhausen als Leiche aufgefunden worden. Nach dem bisherigen Ermittlungsergebnis ist Frau Soffner mit großer Wahrscheinlichkeit einem Verbrechen zum Opfer gefallen. Sie wurde zuletzt am 17. August 1938 in den ersten Nachmittagstunden in Delmenhorst auf ihrem Fahrrad in Richtung Oldenburg fahrend gesehen.

• **Delmenhorst.** Beim Einlaufen des Juges nach Bremen mußte ein Reisender die Festkleidung machen, daß ihm sein Koffer, den er für einen Augenblick unbewacht auf einer Bank stehen gelassen hatte, gestohlen war. Der Koffer enthielt Kleidungsstücke im Werte von über 100 RM.

• **Abelheide.** Der Bauer H. Nordbruch, Groß-Appener, und der Ortsbauernführer Glander, Abelheide, die sich zu Fuß bei einem Leihzeng befanden, wurden auf der Abelheider Landstraße von einem Auto, das in-

folge der Glätte ins Rutschen kam, von hinten angefahren und erheblich verletzt. Bauer Glander erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch und wurde von einem Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht. Bauer Nordbruch wurde von einem Militär-Krankenwagen mit erheblichen Kopfverletzungen nach Hause gebracht.

• **Bramlage.** Eine Hochzeit mit Hindernissen gab es in Bramlage. Die Feier wurde durch einen Teilnehmer gestört, so daß schließlich die Gendarmerei zu Hilfe gerufen werden mußte. Anscheinend hatte der Sidrenfriede die Hochzeit mit dem Polterabend verwechselt, wenigstens machte die Wohnung den Eindruck. Als er schließlich auch noch Hochzeitsgäste mit dem Messer bedrohte, sahen sich die Feiern der Veranlassung, die Gendarmerei herbeizurufen. Der Sidrenfriede wurde vorübergehend in Haft genommen, worauf die Feier fortgesetzt wurde.

• **Barel.** Von einem eigenartigen Unfall wurde ein hier sich besuchtsweise aufhaltendes Mädchen von etwa 10 Jahren betroffen. Mit mehreren Kindern war das Mädchen zum Einkauf nach der Nordener Lese gelaufen und verließ sich hier die Zeit. Nach einiger Zeit gingen mehrere Kinder, darunter auch das Mädchen wieder an Land und machten sich an der Leesebrücke, die kurz hinter Bahnhof Langendam die Reichstraße überquert, zu schaffen. Wie es bei Kindern öfter zu beobachten ist, wurden die langen Eisgängen, die vom Brückengeländer herunterhängen, mit dem Munde abgebrochen. Dabei muß das Mädchen wohl dem eisernen Geländer, das durchgefroren ist, mit der Zunge zu nahe gekommen sein, denn plötzlich schrie es laut auf, und konnte sich nur mit Mühe wieder vom Geländer lösen. Dabei blieb ein Teil der Zungenhaut am Geländer hängen. Das Kind wurde nach Hause gebracht und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

• **Leer.** Storch Hermann von der Fähre Leerort, der schon sein siebentes Semester an der Fähre hält und in keinem Winter denk, diese für ihn so angenehm gewordene Sittte zu verlassen, erlaube sich in Leer einen neuen Scherz. Seine Vorliebe besteht darin, sich an der Fähre auf zufällig anwesende Autos zu legen. Ein solcher Einfall muß ihm auch wieder am Sonnabend geworden sein, wo er sich auf das Auto eines im Standesamt weilenden Brautpaares stellte und großen Weisall durch die sich schnell ansammelnde Menschenmenge auslöste. Nicht er verließ er den Wagen, bis dieser sich mit dem getrauten Paar in Bewegung gesetzt hatte.

• **Osabrück.** Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich in Osabrück. Als ein Knabe seinem Spielkameraden sein Weibnachtsgeschenk, ein Luftzeug, zeigen wollte, löste sich ein Schuß, der dem 13jährigen Klaus Wittbauer in den Kopf drang, und ihn so schwer verletzte, daß der Junge verstarb.

• **Hannover.** Zwischen dem 23. November und dem 2. Januar ist ein Lagerraum auf der Podbielskistraße ein Einbruch verübt worden, bei dem dem Zätern 10 Saal Kaffee in Gesamtwert von etwa 6000 Mark in die Hände gefallen sind. Man darf annehmen, daß die Diebverbrecher sich ihrer Baute nicht lange erfreuen werden, denn 10 Saal Kaffee in heutiger Zeit unbemerkelt umzuführen, dürfte nicht leicht sein. Die Mitwirkung der Bevölkerung an der Aufklärung dieses Diebstahls liegt besonders nahe. Jeder, der davon hört oder selbst erlebt, daß unter der Hand Kaffee angeboten wird, hat unverzüglich der Kriminalpolizei davon Mitteilung zu machen.

• **Braunschweig.** Das Sondergericht Braunschweig verhandelte gegen sechs Arbeiter aus dem Protektorat Böhmen und Mähren, die ausländische Sender in tschechischer Sprache gehört und über den Inhalt der Sendungen im Kreis ihrer Kameraden diskutiert hatten. Die Angeklagten hatten im Salzgittegebiet bei den Reichswerken „Hermann Göring“ Arbeit gefunden und bewohnten im Lager 8 gemeinsam eine Stube. Einer von ihnen besaß einen Volksempfänger, den sie zu dem Empfang der Sendungen benutzten. Dabei wurden sie auf feiner Treppe ertappt. Vor Gericht wo mit Hilfe eines Dolmetschers verhandelt wurde, waren die Angeklagten im großen und ganzen gefällig, behaupteten aber, sie hätten von einer strafbaren Handlung nichts gewußt. Das Sondergericht erkannte gegen zwei Angeklagte auf je ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und gegen drei Angeklagte auf je neun Monate Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen, weil es nicht erwiesen war, daß er die Nachrichten absichtlich gehört hatte. In einem 2. ähnlichen Fall wurden von vier Angeklagten zwei zu Strafen in der gleichen Höhe verurteilt.

## Aus der NSDAP.

NS-Frauensschaft — Deutsches Frauenwerk. Donnerstag, den 11. Januar 1940, 14.30 Uhr. Zusammenkunft der Kindergruppe in der Wärgerschule

Druck und Verlag: L. Zirk, Elbfleth. Hauptdruckschriftleitung: Hans Zirk, Elbfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elbfleth. Zur Zeit in Preiskiste Nr. 4 gültig

Gesucht zu Ostern oder 1. 4. **1 Maurerlehrling** **Drucksachen** liefert **Joh. Gloystein,** Fernruf 386, **Buchdruckerei L. Zirk**

Die Geburt unserer 3. Tochter zeigen in dankbarer Freude an **Friedel Möhring** geb. Bruns **Ernst Möhring** Elbfleth, den 7. Januar 1940